



des
Deutschen Vereins
zum Schutze der Vogelwelt.

Bereitsmitglieder zahlen einen Jahres-Beitrag von drei Mark und erhalten dafür die Monats-schrift unentgeltlich u. postfrei. Zahlungen werden an den Schatz-meister Herrn G. Brinner in Halle a. S., Karlstr. 8, erbeten.

Redigirt
von

G. v. Schlechtendal,
Regierungsrath in Merseburg.

Für Anzeigen list eine Gebühr von 20 Pf. für die Zeile zu ent-richten. Durch Vermittelung der Redaction kann unter Umständen jedoch auch kostenfreie Aufnahme stattfinden.

IV. Jahrgang.

März 1879.

Nr. 3.

Inhalt: Monatsbericht. — W. Thienemann: Die innerhalb meiner vier Pfähle nistende Vogelwelt, VI. der Edelfink. Derselbe: Die Zwergtrappe als Strich- und Standvogel. Jul. Stengel: Der Rucknacker (Ruckhäger, Lannenhäger, Ruckkrähe, Ruckrabe). A. Frenzel: Aus meiner Vogelstube: 5. *Electus polychlorus*. Wagner: Weiterer Bericht über die Züchtung der Reissbögel im Zimmer. G. v. Schlechtendal: Einige Worte über den Lannenheher in der Gefangenschaft. — Kleinere Mittheilungen: Neue Einführungen. Eine gelbbunte Abänderung des rothfittigen Langflügelpapageis. Ein schwarzer gehäubter Cardinal. — Anzeigen.

Zur gefälligen Berücksichtigung!

Zahlreiche Mitglieder unseres Vereins sind noch mit ihrem Beitrage für 1878 im Rückstande, und erlaube ich mir an diese die ergebenste Bitte zu richten, ihren Jahres-Beitrag mit 3 Mark gütigst recht bald an den **Vereins-Schatzmeister Herrn G. Brinner in Halle a/S., Karlstraße 8**, einzahlen zu wollen. Gleichzeitig bitte ich, Zahlungen für den Verein stets nur an den genannten Herrn Schatzmeister, niemals aber — wie dies mehrfach geschehen ist — an mich leisten zu wollen.

Merseburg, im Februar 1879.

Der Vorsitzende des Vorstandes.
von Schlechtendal.

Monatsbericht.

1. Monatsversammlung zu Halle am Mittwoch den 5. Februar 1879.

Der stellvertretende Vorsitzende, Hr. Dr. Brauns, eröffnet in Abwesenheit des Vorsitzenden die Versammlung und hält, da geschäftliche Mittheilungen von Belang nicht vorliegen, einen Vortrag über „die Periodicität in den Lebenserscheinungen der Vogelwelt“ mit besonderer Berücksichtigung des Zuges der Vögel. Zunächst beklagt er, daß trotz großer Fülle von Angaben diese doch nicht immer ausreichen, weil die Beobachtungen nicht immer und nicht in genügend viel Fällen mit der nöthigen Umsicht und Sachkenntniß angestellt würden. Doch seien auch bei größter Gewissenhaftigkeit Irrthümer möglich. So werde z. B., da die Thiere selbst leicht übersehen werden könnten, stets die Ankunft der Nachtigallen von dem ersten Schlägen, das man höre, datirt; dabei sei aber nicht ausgeschlossen, daß die Nachtigallen schon etwas früher anlangten, und erst einige Tage nach ihrer Ankunft zu singen begönnen. Dies gehe aus dem „Probiren“ hervor, das man bei den Nachtigallhähnen oft höre; auch werde auf diese Weise der im zweiten Bande dieser Blätter, S. 82, berichtete Fall viel besser erklärlich, in welchem in Halle 1877 bereits früh am 10. April eine Nachtigall gehört ist. Denn der Ruf der Vögel, sofern er periodisch, wechselt mit seinem Anfangs- und Endtermine weit mehr, als die Ankunft und Abreise der Zugvögel. So hat Vortragender den Ruf, der nach gewöhnlicher Annahme um Johannis, thatsächlich meist zu Anfang Juli seinen Ruf einstellt, im Jahre 1878 bei Halle noch am 17. Juli gehört, noch am 14. Juli zugleich den Wiedehopf. Hinsichtlich der Schwalben — nicht des im Ganzen gut beobachteten, gegen Kälte empfindlichen *Cypselus apus* — mögen, wie Vortragendem scheint, nicht immer die Arten richtig unterschieden sein. Die Haus- schwalbe hält er im Gegensatz zu vielen Angaben für minder weichlich, als die Rauchschwalbe. Ganz sicher hat er noch am 6. October Morgens einen Zug von *Hirundo urbica* in der Gegend südlich von Berlin beobachtet, der wegen Nebels in einem Dorfe kurze Zeit aufgehalten ward. Bei manchen Vögeln harmonirt Ankunfts- und Abzugstermin nicht; am auffälligsten ist dies bei den Störchen, welche noch früher ziehen, als die vorbenannten Mauersegler (*Cypselus apus*), aber weit früher im Frühjahr ankommen. Vortragender glaubt, daß dies durch die Collision der Mauersegler mit der Reise bei weitziehenden Vögeln veranlaßt werde; die Mauersegler würde während des Zuges gefährlich sein, müsse daher vorher abgemacht sein, oder es müsse umgekehrt die Reise wenigstens der Hauptsache nach vor der Mauersegler zurückgelegt sein. Zu obigen Zugvögeln in einem gewissen Gegensatz stehen unsere Wintergäste (z. B. der Bergfink, *Fringilla montifringilla*, die wilde Gans oder Graugans, *Anser cinereus*, zu Zeiten der Seidenschwanz), zu denen manche der durchziehenden Vogelarten (Eisvogel, *Alcedo ispida*, bei Berlin vom September an, an der Saale etwas später, öfter im Winter bleibend; Krammetsvogel, *Turdus pilaris*, desgleichen) den Uebergang bilden, während wieder andere durchziehende Arten (z. B. der Kranich, *Grus cinerea*), im Sommer bei uns bleiben. Hinsichtlich der Waldschnepe war Vortragender in der Lage, beiderlei Verhalten zu

beobachten: in den bairischen Boralpen scheuchte er im Sommer 1847 eines dieser Thiere vom Neste, und im Odenwalde unweit Heidelberg traf er ein Exemplar im Winter von 1848 auf 1849 an. Den Wintergästen und unsern Standvögeln gesellen sich nicht selten Exemplare von Zugvögeln zu, die zu den Strichvögeln eine Art Uebergang bilden. So ist z. B. das Rothkehlchen fast jeden Winter in einzelnen männlichen Exemplaren bei uns anzutreffen, was eine Annäherung an das Verhalten der Buchfinken genannt werden muß. Wie bei der Activität der Vögel zu erwarten, spielt die jeweilige Witterung eine große Rolle bei dem Auftreten derselben in bestimmten Gegenden und Vertlichkeiten; nur bei rauher Witterung findet man Krammetsvögel, Bergfinken u. dgl. da, wo sonst die Kohrammern, Amseln, Meisen, Baumläufer, Zaunkönige u. s. w. vorherrschen. Allein man kann den Vögeln keinesfalls ein Divinationsvermögen in dieser Beziehung zusprechen, sonst würden z. B. die Schwalben nicht in dem rückfällig-kalten April 1861 so massenhaft erfroren oder verhungert sein. Die Weite des Zuges ist sowohl der Art, als den Individuen nach verschieden. Sehr weit, bis in die Aequatorialgegenden, ziehen viele — nicht alle — Störche. Ein Beispiel vielleicht noch weiteren Ziehens liefern in Amerika auffallender Weise einige der kleinsten Vögel, die Colibris, welche im Frühjahr aus der heißen Zone bis nach Canada resp. Sitka und im Herbst zurück reisen. Umgekehrt ziehen auf der Süd-Erdhälfte andere Arten der Colibris im Herbst nach Süden, bleiben während der dortigen warmen Zeit (unserem Winter) in Patagonien, zum Theil auf Feuerland, und kehren nach deren Ablauf nach dem Norden zurück.

Hinsichtlich dieser — bis jetzt in Europa nie am Leben erhaltenen — Vögel interpellirt, theilt Vortragender zum Schluß einige der neueren Beobachtungsergebnisse über dieselben mit; namentlich sollen keineswegs alle Arten so scheu und unzähmbar sein, wie man es meist in zu großer Allgemeinheit angegeben findet. Nach Wallace sind die Versuche, gefangene Colibris lebend zu erhalten, deshalb nothwendiger Weise stets mißlungen, weil man denselben keine wirkliche Nahrung gab. So wenig, wie irgend ein Thier, können sich die Colibris ausschließlich von Zuckersaft u. dgl. nähren; in der Freiheit besteht ihre Nahrung im Wesentlichen aus Insecten, neben welchen sie allerdings den Honig und Staub der Blüthen gern fressen. Die Thiere, welchen man in der Gefangenschaft nur Zuckersaft und Honig, keine stickstoffhaltige Nahrung reichte, wurden bald matt und starben, wenn man ihnen nicht noch rechtzeitig die Freiheit gab. Die nach Europa herübergebrachten Exemplare sind daher sämmtlich langsam verhungert und überlebten selten — und höchstens um wenige Tage — ihre Ankunft.

Zum Schluß erwähnt Herr Dr. Brauns unter Hinweis auf eine Mittheilung des Hrn. Ober-Steuercontr. Thiele in unserer Monatschrift über den Anschluß des Pirols (*Oriolus galbula*) an eine Staarenkolonie auf dem Jägerberge bei Halle, daß er bei Berlin öfter Staarenschwärme beobachtet habe, unter denen sich einzelne Pirole befunden hätten.

2. Sonstige Vereinsnachrichten.

Dem Vereine sind als Mitglieder neu beigetreten:

764. Der „Naturwissenschaftliche Verein“ in Freiberg i/S.; 765. der „Halle'sche Vogelschutz-Verein“ zu Halle; 766. Marhold, Oberhüttenmeister zu Halsbrücke bei Freiberg i/S.; 767. Demler, Departements-Thierarzt in Merseburg; 768. Liebener, Kreis-Thierarzt in Delitzsch; 769. Schumann, Bürgermeister in Lützen; 770. G. Göze, Kaufmann in Lützen; 771. Müller, Zimmermeister in Lützen; 772. Scheibe, Commissionair in Lützen; 773. Eduard Rüdiger, Schriftsteller in Darmstadt; 774. Rohland, Rittergutsbes. in Egholdshain bei Zeitz; 775. Kosner, Commerzienrath in Zeitz; 776. A. Killge, Lehrer in Hohenstein-Ernstthal i/S.; 777. F. Bolke, Rentier zu Halle a/S.; 778. der „Quedlinburger Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz“ in Quedlinburg; 779. Becker, Lehrer und Redacteur des „Schulfreunds für Lothringen“ zu Hambach in Lothringen.

Halle und Merseburg, im März 1879.

Der Vereins-Vorstand.

Die innerhalb meiner vier Pfähle nistende Vogelwelt.

Von W. Thienemann.

VI.

Der Edelfink (*Fringilla caelebs*).

Warum dieser ebenso bekannte als angenehme Garten- und Waldfink eigentlich *caelebs* d. h. „Hagestolz“ genannt wird, ist schwer zu ergründen. Gleich nach Besitznahme des eigentlichen Wohnortes, im April, beginnt für ihn das Ehestandsleben und zwar wird dieses von Seiten des Männchens mit einem Ernste und einer Eifersucht geführt, welche großartig ist, wie im Hain und Wald, so im großen Obstgarten des Ritterguts, so im Parke, so auf den staubigen Chausseebäumen, so in meinem kleinen Garten. Kaum auf hundert Schritte darf sich ihm ein fremdes Männchen nähern und sucht dieses den Eingang in das erkorene Gebiet zu erzwingen, dann wehe ihm. Der auf dem Baumwipfel im Centrum seines Terrains sitzende Fink bemerkt es, fliegt mit wüchtigem Stoß gegen den Eindringling und setzt ihm dermaßen zu, daß er gern das fremde Gebiet verläßt. Der bekannte Systematiker, Professor Leunis in Hildesheim sagt, der Fink heiße so, weil Männchen und Weibchen im Herbst in getrennten Haufen fortziehen und ebenso im Frühjahr wiederkehren; allein diese den Geschlechtern nach getrennte Reifemethode kennen andere Vögel auch und werden darum nicht unter die Hagestolze gerechnet.

Nun, ist unser Edelfink auch kein Hagestolz, so kann man ihm doch einen edeln Stolz nicht absprechen. Wie so ein Finkenhahn im eleganten Frühlings- oder Hochzeitskleide so feiner Würde bewußt auf dem Gipfel der an der Gartenmauer stehenden Eiche sitzt! Wie er so sicher seinen kräftigen, metallisch klingenden Schlag hören läßt! Drumten auf der Erde mag im Garten der Spatz im grauen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Monatsbericht 33-36](#)